

## **Lese- und Filmliste für Zeiten, in denen man plötzlich Zeit hat...**

Das letzte große Thema vor Corona war K.I., künstliche Intelligenz, und die Sorge, diese könne möglicherweise den Menschen erst die Arbeit nehmen und danach die Herrschaft (über sich selbst). Nun ist da ein winziges Virus unterwegs, das ganz schön viel Macht hat, solange es keine Medizin dagegen gibt. Was man hingegen machen kann, wenn Kinos, Kneipen und Kirchen geschlossen haben, ist, sich auf die Zeit 'danach' vorzubereiten, in der das Thema K.I. wieder virulent werden wird. Folgende kleine Seh- und Leseliste möchte dazu eine persönliche Auswahl bieten - schließlich kann man nahezu alles über Buchhandlungen bestellen und manche Buchhändler liefern frei Haus - auch DVD's! Zu Beginn ein älterer Film (allerdings längst nicht der erste zum Thema, diese sind "Metropolis" (Fritz Lang, D 1927) und Paul Wegeners "Der Golem, wie er in die Welt kam" von 1920, basierend auf Gustav Meyrinks "Der Golem" von 1915):

### ***A.I. - Künstliche Intelligenz (Steven Spielberg, USA 2001):***

Die Maschinenmenschen dieser Verfilmung einer Stanley-Kubrick-Idee durch Steven Spielberg stehen in der Tradition von Ridley Scotts „Blade Runner“: ursprünglich als „Arbeitstiere“ (in A.I. zur Befriedigung aller möglichen menschlichen Bedürfnisse) konzipiert, entwickeln sie ein Eigenleben. Ihr Selbst-Bewusstsein lässt sie darunter leiden, von Menschen beherrscht und jederzeit abgeschaltet werden zu können. Erst recht wird diese Leidensfähigkeit von dem Roboter David entwickelt, der von einem hybriden Wissenschaftler mit einem Gefühlsleben ausgestattet wurde. Er ist das liebesfähige Kind, das von kinderlosen Paaren adoptiert, persönlich programmiert und bei Bedarf wieder abgegeben werden kann. Er liebt unverändert, in alle Ewigkeit und kann, einmal auf einen Menschen eingestellt, dieses Programm nie wieder löschen. Kubrick plante, für diesen Part wirklich einen Roboter einzusetzen; Spielberg, dem er das Projekt anvertraut hatte, weil er das zu seinen Lebzeiten noch nicht für realisierbar hielt, wählte ein Kind, das die roboterhaften Züge im Laufe des Spielfilms immer mehr verliert. Vielmehr erweist sich jener David als der wirkliche Mensch, mit seinem Gefühls- und Phantasie-reichtum anderen, 'wirklichen' Kindern weit überlegen. Er ist das Therapieinstrument für eine Frau, deren eigenes Kind tiefgefroren auf die medizinische Möglichkeit wartet, von seiner Krankheit zu genesen. David, der perfekte Kindersatz, wird niemals krank werden oder die Liebe seiner Eltern durch pubertäre Übergangserscheinungen zurückweisen. Mit seiner grenzenlosen Liebe, die auf seine Adoptiv-Mutter programmiert ist, stellt er jedoch diese auf eine Probe. Sind die Menschen überhaupt fähig, einen Roboter wiederzulieben? David verliert den Kampf gegen den zurückkehrenden 'Bruder' und tritt eine lange Reise an, um die Liebe seiner Mutter wiederzugewinnen, indem er, wie Pinocchio, ein Mensch werden will. Maschinelle Schaltkreise stellen in A.I. die Funktionstüchtigkeit menschlicher Gene in Frage. Der Adoptiv-Vater in A.I. hat nur die Funktion, David 'anzuschaffen', seinen väterlichen Pflichten geht er aus dem Weg. Die Mutter ist mit den geschwisterlichen Rivalenkämpfen überfordert und entscheidet sich für den leiblichen Sohn. Der geistige Vater ist lediglich begeistert von den außerordentlichen Fähigkeiten seines Meisterwerkes und benutzt ihn als Versuchskaninchen. Der einzige, dem David vertrauen kann, ist eine andere Maschine, der Liebesroboter Joe. Dieser verabschiedet sich, bevor er seine letzte 'Himmelfahrt' antritt und David nicht mehr beschützen kann, mit ähnlichem Gestus wie der Replikant in „Blade Runner“: Trauer über den baldigen Tod und Ausdruck dessen, gerne gelebt zu haben. Wirkliches Leben, die Fähigkeit zu wirklichen Beziehungen, ist also eine Sache des Bewusstseins und nicht der materiellen

Grundlage. Gene können familiäre Zusammenhänge zwar bedingen, aber wirklich geschaffen werden Beziehungen, die familiäre Strukturen annehmen können, über emotionale Schaltkreise, die Maschinen, A.I. zufolge, ebenso entwickeln können wie Menschen. Letztere scheinen es nur schwerer damit zu haben.

### ***Blade Runner 2049 (Denis Villeneuve, USA 2017)***

Der Verdacht, er könne der Sohn des Replikantenpaares Deckard/Rachel sein (das in Ridley Scotts Blade Runner von 1982 der düsteren Metropole entflohen), bringt den Maschinenmenschen K dazu, sich auf die Suche nach dem Vater zu begeben. Er hat Erinnerungen, Träume, die ihn zunehmend auffällig werden lassen. Du brauchst keine Seele, sagt ihm eines Tages seine Auftraggeberin: Sie habe ihm bisher schließlich auch nicht gefehlt. Doch am Ende macht "K", der sich selbst schließlich Joe nennt, etwas, was ihn menschlicher erscheinen lässt als jeden der Menschen, die lediglich ihre eigenen Interessen verfolgen.

### ***Westworld (Michael Crichton, USA 1973)***

Der erste Film des Bestsellerautors Crichton, der wie in DinoPark einen Freizeitpark entwirft, in dem die Menschen an Androiden ihre (Negativ-)Phantasien ausleben dürfen. In "Westworld" erleben wir, wie zwei Mächtigen-Revolverhelden im Wilden Westen einem Roboter (verkörpert von Yul Brynner) begegnen, den sie so oft töten dürfen (und der, wie die anderen Androiden, danach wieder repariert wird), bis dieser schließlich ein Bewusstsein entwickelt und beginnt, den Spieß umzudrehen.

### ***Westworld (Serie Staffel 1, Jonathan Nolan, Lisa Joy, USA 2016)***

Die darauf basierende Serie handelt von einem futuristischen Vergnügungspark, in dem Gäste mithilfe von menschenähnlichen Robotern (Hosts) Geschichten des Wilden Westens spielen können, beispielsweise Banküberfälle, Goldsuche, oder sich mit den Prostituierten im Saloon vergnügen. Die Schusswaffen im Parkgelände sind so konzipiert, dass die Hosts beschädigt werden können, während die Gäste dadurch keine schweren Verletzungen davontragen. Schadhafte Hosts werden in der Nacht von Ingenieuren repariert, und die Erinnerungsspeicher zurückgesetzt. Die Serie lotet die Untiefen der Geschichte aus, die im Vorgängerfilm nur angedeutet werden. Wir erleben mit, wie die Hauptfigur Dolores allmählich Erinnerungsstücke zusammensetzt und beginnt, sich gegen den immer gleichen Lauf der Geschichte(n) zu wehren.

Wie in allen S-F-Geschichten geht es auch in den hier vorgestellten darum, dass es um die Verantwortung des Menschen geht; die menschenähnlichen künstlichen Wesen sind Spiegel für die menschliche Natur, die hier auf 'Reset' gestellt ist und sich in moralischer Hinsicht ihren Schöpfern gegenüber als überlegen erweist.

### ***Natürliche Intelligenzen***

Doch sind Menschen schon sehr viel länger als von künstlichen von natürlichen Intelligenzen umgeben und setzen sich mit ihr in Beziehung. Die Rede ist von Tieren, deren Intelligenz sich von der menschlichen mehr oder weniger unterscheidet. Dass dies jedoch kein Grund sein kann, sie wie Gebrauchsgegenstände zu behandeln und wie

Sachen zu benutzen, davon erzählt u.a. **J.M. Coetzee** in dem Roman "**Elizabeth Costello**" (Frankfurt am Main 2004), dessen Herzstück die zwei Lehrstücke "Das Leben der Tiere EINS: Die Philosophen und die Tiere" und "Das Leben der Tiere ZWEI: Die Dichter und die Tiere" bilden. Die Kunstfigur Costello stellt anhand von Kafkas "Rotpeter" (der Affe aus "Bericht für eine Akademie") vor, dass der Zugang zur Wirklichkeit, wie ihn die Dichter und Philosophen bisher verstehen, ein sehr eingeschränkter ist. Und was Menschen Tieren antun, bezeichnet sie als Verbrechen ungeheuren Ausmaßes, verübt von ganz normalen freundlichen Menschen - doch kann sie sich damit nicht abfinden, und der Sohn tröstet sie damit, dass sie es doch bald hinter sich habe (S. 146f).

Einen Perspektivwechsel erlebt man auch in der Trilogie "**Der Planet der Affen**", im einzelnen: "Prevolution" (Rupert Wyatt, USA 2011), "Revolution" (Matt Reeves, USA 2014) und "Survival" (Matt Reeves, USA 2017). Hier erleben wir den Überlebenskampf der Affen, die zu überlegenen Spezies auf der Erde werden, aus der Sicht ihres Anführers Cesar.

Wem Fantasy und Science Fiction als Genres nicht so sehr liegen, sei auf **Ocean Vuongs** großartigen Roman "**Auf Erden sind wir kurz grandios**" verwiesen (München 2019), der u.a. davon erzählt, dass das, was Tieren angetan wird, sich Menschen auch gegenseitig antun. Was bleibt, das stiften die Liebenden, und wenn es auch kein happy end gibt, so tröstet die Geschichte doch, weil es da jemand schafft, sie so zu erzählen.

Gutes Lesen und Schauen wünscht  
Inge Kirsner